

Eckert, Karin

Die Mythen der Szene. Auffassungen und Meinungen entwicklungspolitisch interessierter Lehrkräfte

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 18 (1995) 1, S. 11-13



Quellenangabe/ Reference:

Eckert, Karin: Die Mythen der Szene. Auffassungen und Meinungen entwicklungspolitisch interessierter Lehrkräfte - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 18 (1995) 1, S. 11-13 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-63672 - DOI: 10.25656/01:6367

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-63672>

<https://doi.org/10.25656/01:6367>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

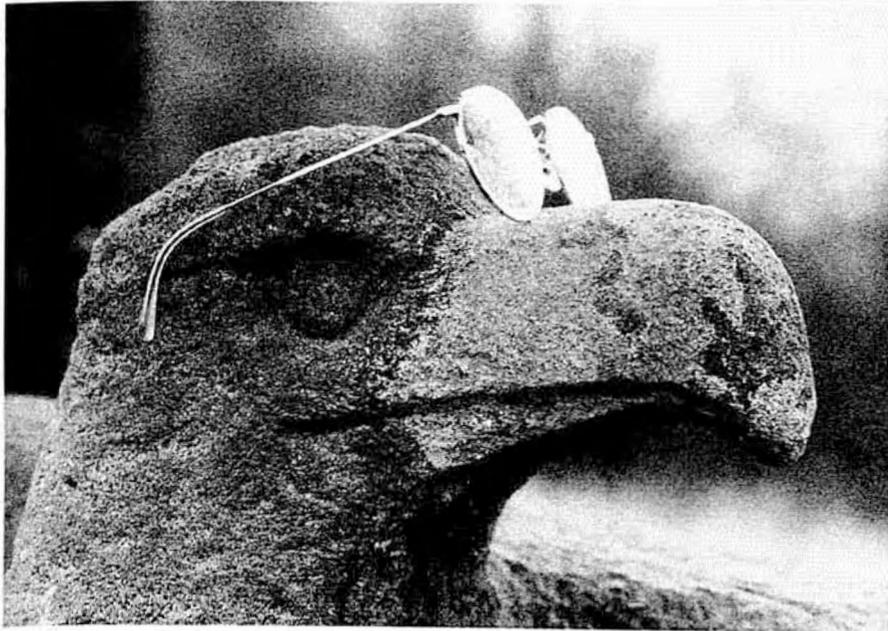
Digitalisiert

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

ZEP

18. Jahrgang Heft 1
ISSN 0175-0488 D
Preis: 9,50 DM

Mit:
Mitteilungen der
Kommission 'Bildungs-
forschung mit der Dritten
Welt'



Aus dem Inhalt:

Globales Lernen in den neuen Bundesländern
Entwicklungspolitische Mythen
Thesen zum Ausländerstudium

Entwicklungspolitische Bildung in den neuen Bundesländern

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

18. Jahrgang

März

1

1995

ISSN 0175-0488D

Inhalt:

- Gisela Fühling** **2** Globales Lernen in den neuen Bundesländern. Einsichten nach zwei Jahren entwicklungsbezogener Bildungsarbeit
- Karin Eckert** **11** Die Mythen der Szene. Auffassungen und Meinungen entwicklungspolitisch interessierter Lehrkräfte
- Nasanin Navabi** **14** Das „Ausländerstudium“ als Kulturschock oder als Stigmatisierungsprozeß
- Olga Salazar** **16** Thesen zum Ausländerstudium als interkulturelle Kommunikation
- ZEPpelin** **18** Entwicklungsbezogenes Kommunikationsdrama, 1. Akt, Szene 1
- 19** Rätsel-Ecke
- DGfE** **20** Jürgen Hess: Informatik und ihre Beziehung zur „Dritten Welt“: ein Blick in eine andere Disziplin
- 24** Rezensionen
- 36** Unterrichtsmaterialien
- 37** Leserbrief
- 38** Informationen

Impressum: ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 17. Jg. 1994 Heft 4. **Herausgeber:** Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. **Schriftleitung:** Alfred K. Tremel **Redaktionsanschrift:** 21521 Dassendorf, Pappelallee 19, Tel. 04104/3313. **Redaktions-Geschäftsführer:** Dr. Annette Scheunpflug, Tel. 040/6541-2565 **Technische Redaktion:** Dr. Arno Schöppe, Tel. 040/6541-2912. **Ständige Mitarbeiter:** Prof. Dr. Hans Bühler, Weingarten; Prof. Dr. Asit Datta, Hannover; Dr. Hans Gängler, Dortmund; Pfr. Georg-Friedrich Pfafflin, Stuttgart; Dipl. Päd. Ulrich Klemm, Ulm; Prof. Dr. Renate Nestvogel, Essen; Prof. Dr. Gottfried Orth, Karlsruhe; Dr. Annette Scheunpflug, Hamburg; Dr. Klaus Seitz, Nellingenheim; Barbara Toepler, Marburg; Prof. Dr. Alfred K. Tremel, Hamburg. **Kolumnen:** Christian Graf-Zumsteg (Schweiz); Veronika Prasch (Österreich); Barbara Toepler (ZEPpelin). **Technische Bearbeitung/EDV:** Sigrid Görgens, Esther Neumann. **Verantwortlich i.S.d.P.:** Der geschäftsführende Herausgeber. **Abbildungen:** (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren. **Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuss für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreiem Papier gedruckt.**

Anmerkung: Generische Markennamen und Firmennamen im Text, falls von den Autoren nicht anders vermerkt, dem Sprachgebrauch im Deutschen entsprechend geographisch korrekturell verwendet.

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:

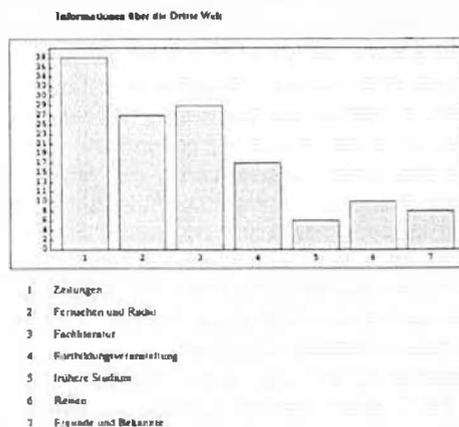
erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 09 65, 60449 Frankfurt/Main, Tel. 069/784808; ISSN 0175-0488 D

Im Rahmen meiner Diplomarbeit befragte ich am Thema „Dritte Welt“ interessierte und engagierte Lehrerinnen und Lehrer aus dem Bundesland Hessen nach ihren Einstellungen und Erfahrungen. Die Befragten waren TeilnehmerInnen und Interessierte des Bildungskongresses „Der Nord-Süd-Konflikt - Bildungsauftrag für die Zukunft“, der vom „World University-Service (WUS) und der „Deutschen Stiftung für internationale Entwicklung“ (DSE) im September 1990 in Köln abgehalten worden war.

Die Grundgesamtheit der befragten Gruppe betrug 74 Personen. Alle wurden von mir persönlich angeschrieben und in einem Begleitschreiben gebeten, den beiliegenden Fragebogen auszufüllen und ihn in dem beiliegenden, frankierten Umschlag zurückzuschicken. Die Rücklaufquote betrug 55 Prozent, was bei der ausgewählten Gruppe nicht verwunderte (normalerweise ist die Rücklaufquote bei einer schriftlichen Umfrage erheblich geringer). Damit liegt folgende Erhebung einer Stichprobe von 41 Personen zugrunde.

Die Gruppe der befragten LehrerInnen erschien mir vor allem deshalb interessant, weil es sich um einen am Thema



„Dritte Welt“ sehr stark engagierten Personenkreis handelt. Sowohl Probleme als auch Chancen dieses Thema in den Unterricht zu tragen, müßten sich gerade bei ihnen besonders deutlich abzeichnen.

Die zentralen Fragen meiner Untersuchung waren: Welches sind die Informationsquellen, aus denen die Befragten schöpfen? Inwieweit findet ein interdisziplinärer Unterricht statt. Öffnen die LehrerInnen ihren Unterricht nach außen? Welche strukturellen Schwierigkeiten im Schulalltag gilt es zu überwinden? Welche Wünsche haben LehrerInnen hinsichtlich der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit an den Schulen?

Diese Fragen ergaben sich zum Teil aus einem Anforderungskatalog der Kultusministerkonferenz von 1988, hinsichtlich entwicklungspolitischer Bildungsarbeit in den Schulen. Dazu gehörte insbesondere, daß das Thema „Dritte Welt“ in möglichst viele Unterrichtsfächer einfließen sollte und parallel, zwischen den LehrerInnen abgestimmt, gelehrt werden soll. Ebenso wurde eine Öffnung des Unterrichts nach außen empfohlen.

Trotz dieser Bestrebungen zur Reform des Unterrichts

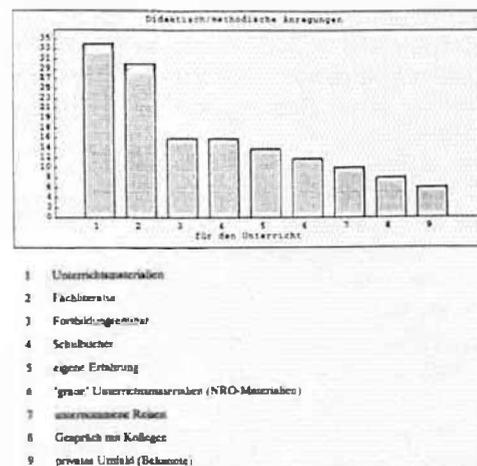
Karin Eckert

Die Mythen der Szene

Auffassungen und Meinungen
entwicklungspolitisch interessierter
Lehrkräfte

erwies sich die Praxis auch noch fünf Jahre später als eher traditionell: Die Dritte Welt ist ein Thema der Gesellschaftslehre geblieben; Zu 73 Prozent wird es in den Fächern Geographie, Gemeinschaftskunde, Geschichte und Sachkunde behandelt. An zweiter Stelle mit 34 Prozent rangiert das Fach Religion. Als letztgenannte Fächergruppe (12 Prozent) wurden die Fremdsprachen (Englisch und Französisch zusammengefasst) aufgeführt.

Von einer intensiven Kommunikation der das Thema behandelnden LehrerInnen untereinander kann auch nicht die Rede sein. Eine abgestimmte, gleichzeitige Behandlung der Dritte-Welt-Fragen in mehreren Fächern findet daher kaum statt. Versuche des Erfahrungsaustausches und der Absprache mit KollegInnen zum Thema „Dritte Welt“ zählen für LehrerInnen zu den weniger erfreulichen Erlebnissen des Schullebens (zweithäufigste Nennung in der Rubrik: „habe

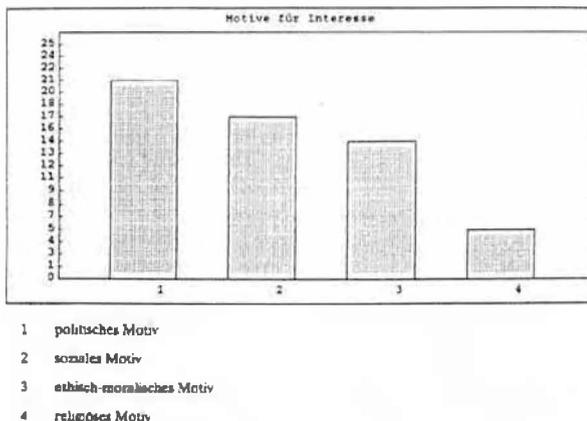


weniger gute Erfahrungen damit gemacht“). Zögerlich erfolgt auch die Öffnung nach außen - obwohl Schritte in diese Richtung in der Praxis hinterher meist besonders positiv bewertet werden.

Aber wie versuchen LehrerInnen, ihren Schülern dann das Thema näher zu bringen und was ist ihr Lernziel? Obwohl die LehrerInnen selbst meist über einen emotionalen Be-

zug, also Bilder und Nachrichten von hungernden Menschen zum Thema kamen, lehnen sie die Erzeugung von emotionaler Betroffenheit als Unterrichtsziel ab (lediglich von 20 Prozent der LehrerInnen aufgeführt). Dies ist allerdings historisch - aber auch psychologisch - verständlich, war der Blick hinein weitgehend unpolitisch und von humanitären Impulsen geprägt. Die LehrerInnen suchen heute einen analytischen Bezug (politisch oder sozial) zum Thema. Psychologisch gesehen ist die Gefahr beim erwähnten Unterrichtsziel, Resignation bei den SchülerInnen auszulösen, relativ groß.

Positiv fällt auf, wie hoch die Infragestellung des Lebensstiles („Auseinandersetzung mit dem eigenen Lebensstil“ wurde als Lernziel zu 51 Prozent aufgeführt) und eine



Verhaltensänderung der SchülerInnen als Lernziele (das Lernziel „Solidarität mit den Armen“ stärke mit 54 Prozent das meistgenannte) im Kurs stehen. Allerdings scheinen auch viele LehrerInnen nicht ausgesprochen entschlossen zu sein, wenn sie selbst ihren Lebensstandard herunterschrauben sollen.

Die befragten LehrerInnen zeigten sich in hohem Maße an aktuellen politischen Informationen interessiert. Die Medien, vor allem Zeitungen, sind die Hauptinformationsquellen und rangieren an erster Stelle (wurde von 93 Prozent der LehrerInnen genannt, Mehrfachnennungen waren möglich). An zweiter Stelle steht die Fachliteratur (68 Prozent). Aus ihrem Studium bezogen lediglich 15 Prozent der LehrerInnen bedeutende Kenntnisse über die globalen Zusammenhänge.

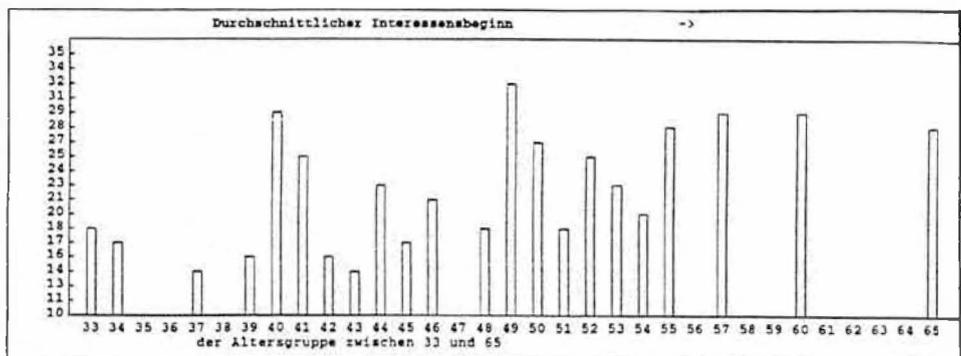
Die LehrerInnen beschäftigen sich mehrheitlich seit vielen Jahren mit dem Thema (80 Prozent, davon haben sich schon 32 Prozent während der eigenen Schulzeit damit auseinandergesetzt und 46 Prozent während des

Studiums) und sind bemüht, dieses kontinuierlich und ausführlich in den Unterricht hineinzutragen. Die Befragten haben meist bereits ein Land der Dritten Welt besucht (78 Prozent) und ihr Wissen durch Lehrerfortbildungsmaßnahmen (68 Prozent der befragten LehrerInnen nahmen einmal oder sogar mehrmals an einer Fortbildungsmaßnahme zur „Dritte Welt-Thematik“ teil) ergänzt.

Reiseerfahrungen hatten einen merklichen Einfluß auf die Beurteilung der Ursachen für Krisenerscheinungen in der Dritten Welt durch die Befragten. Nicht die schlechten klimatischen Bedingungen, die Naturkatastrophen oder gar ein Verschulden der Menschen dort (z.B. wegen „Überbevölkerung“) werden als Ursache der Probleme diagnostiziert. Ungleichheiten im System der Weltwirtschaft und der internationalen Finanzwirtschaft wird eine entscheidende Rolle in der Entstehung von „Unterentwicklung“ beigemessen. Konsequenterweise plädieren die LehrerInnen daher in überwältigender Mehrheit (98 Prozent) für eine Umverteilung der Besitzverhältnisse zwischen Nord und Süd.

Die Ansichten und das Verhalten der LehrerInnen differieren zwischen Geschlechtern und Generationen nicht sehr stark. Im Detail gibt es aber eine Fülle kleiner Unterschiede, die Grund zum Nachdenken geben: Es fällt besonders auf, daß Frauen mit dem bisherigen Angebot an Lehrerfortbildungsmaßnahmen nicht allzuviel anfangen können. Die Gründe dafür näher zu erforschen wäre aufschlußreich, besonders im Hinblick auf die Planung und Konzeption zukünftiger LehrerInnenfortbildungsseminare. Zudem sind Frauen bereits heute viel mehr bereit, den Unterricht zu reformieren. Sie tendieren eher dazu, als ihre männlichen Kollegen, sich im Kollegium abzusprechen und den Unterricht nach außen zu öffnen, indem sie beispielsweise ExpertInnen und MitarbeiterInnen von Nichtregierungsorganisationen in den Unterricht einladen, bzw. entwicklungspolitische Institutionen besuchen.

Hinsichtlich der Altersgruppen ist in der großen Mittelgruppe der 50jährigen ein weniger deutliches Profil als bei den 30jährigen und den 60jährigen feststellbar: Unter den 50jährigen ist am stärksten die Bereitschaft vorhanden, den



Menschen vor Ort selbst eine große Mitschuld beizumessen. Hier ist auch der Wille zum Teilen am geringsten. Ein möglicher Grund könnte hierfür sein, daß es sich bei dieser

Altersgruppe um die Kriegs- bzw. Nachkriegsgeneration handelt, die Not und Hunger in jungen Jahren selbst kennengelernt hat und sich ihren Wohlstand größtenteils mühsam erarbeiten mußte.

D. Bülow und S. Decker-Horz stellten in ihrer Untersuchung schon 1984 ein erhebliches Desinteresse der SchülerInnen an der Nord-Süd-Thematik fest. Dies scheint, die Einschätzung der LehrerInnen zum Maßstab genommen, heute noch stärker zu sein: Zusehends machen sich die politischen und sozialen Bedingungen in Deutschland als besonderes Problem bemerkbar. In Zeiten, in denen immer mehr Familien verarmen und Orientierungslosigkeit um sich greift, wird es noch schwieriger, Jugendliche für Probleme in weit entfernten Teilen des Globus zu interessieren. Die wachsende Fremdenfeindlichkeit macht es zwar noch wichtiger als zuvor, diese Themen zu behandeln, erschwert aber verstärkt bei Jugendlichen zu allererst ein generelles Interesse zu wecken. Dies verdeutlicht die Notwendigkeit, die Unterrichtung über die Dritte Welt bereits im Vorschulalter, bzw. in der Grundschule einsetzen zu lassen. In der Entwicklungspsychologie ist das Alter, in dem sich Vorurteile bilden können, die aber in späteren Jahren nur sehr schwer revidiert werden, früh angesetzt, zwischen dem 5. und dem 7. Lebensjahr (R. Silbereisen in: Oerter/Montada 1987).

Die LehrerInnen haben in dieser Untersuchung auch viele Probleme der Unterrichtsgestaltung angesprochen und Wünsche zu ihrer Verbesserung geäußert. Besonders fällt der Wunsch nach besserem Informationsmaterial auf und die Klage darüber, wie zeitaufwendig es sei bei dem großen, unüberschaubaren Angebot geeignetes Material zu besorgen. Auch die Komplexität des Themas macht es LehrerInnen schwer, geeignete Unterrichtshilfen zu finden.

Eine Schulstelle, wie es sie in der Schweiz gibt, die für die tägliche Beratung zur Verfügung steht, die evaluiertes Unterrichtsmaterial bereitstellen, bzw. nennen kann, wäre hier eine große Hilfe. Die Schulstelle könnte auch hinsichtlich der Gestaltung des Unterrichts als Berater fungieren und LehrerInnen, die sich aus Angst nicht an die Thematik herantrauen (u.a. aus Angst das Thema nur „lückenhaft“ und somit „unzureichend“ zu behandeln), ermutigen die Dritte Welt und die damit zusammenhängenden globalen Probleme in den Unterricht einzubringen.

Die hessische Initiative „Solidarisch leben lernen“ e.V. (Solile) kann ein guter Schritt in diese Richtung sein. Dort wird bereits versucht praktisch als Schulstelle zu agieren. „Solile“ ist beratend tätig (in ihrer personaleingeschränkten Kapazität) und evaluiert Informations- und Unterrichtsmaterial. Für einen erfolgreichen Unterricht ist aber eine Zusammenarbeit auf allen Ebenen nötig, von den Schulen, den Schulleitungen, über die Ministerien hin zu den Nichtregierungsorganisationen (NRO). Gerade die praktischen Erfahrungen der NROs hat sich als sehr bereichernd für den Unterricht erwiesen und wird in der Schweiz mit Erfolg viel intensiver als bei uns betrieben. Zudem wird durch die Einbeziehung von NROs ein methodisches Problem verringert: ein nichthierarchisches, gleichberechtigtes Verhältnis zwischen Industrienationen und der Dritten Welt zu propagieren, dies aber innerhalb des hierarchischen Systems Schule

zu bewerkstelligen zu müssen, in dem am Ende eine Note steht - auch unabhängig davon, ob ein Schüler außerhalb der Schule entsprechend seines Wissens handelt.

Literatur:

- Blumenthal, N./Hrerkza, M.: Globale Perspektiven im Bildungswesen. Die Nord-Süd-Thematik im Primarschulunterricht; Luzern 1992.
 Brot für die Welt (Hrsg.): Entwicklungspolitische Bildungsarbeit. Bilanz und Perspektiven. Stuttgart 1990.
 Bülow, D./Decker-Horz, S.: Die Darstellung der Dritten Welt im Schulunterricht; München/Köln 1984.
 Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (Hrsg.): Entwicklungspolitische Bildungsarbeit in Schulen, Bonn 1992
 Datta, Asit: Entwicklungsbezogene Bildungsarbeit in Schulen - Schwierigkeiten bei der Umsetzung. In: Spengler, Elisabeth (Hrsg.): Welchen Weg geht die entwicklungspolitische Bildung in Schulen - Ein Arbeitsheft, Münster 1995.
 Kultusministerkonferenz der Länder in der Bundesrepublik (Hrsg.): Zur Situation des Unterrichts über die Dritte Welt; Bonn 1988.
 Oerter, R./Montada, L.: Entwicklungspsychologie; Weinheim 1987.
 Ogris, Günther: Das Weltbild der 14jährigen und ihre Sichtweise der Nord-Süd-Beziehungen. Eine Schüler- und Lehrerbefragung, Wien 1988.
 Seitz, Klaus: Curricula curricula. Drei Jahrzehnte entwicklungsbezogener Bildungsarbeit. Teil I - V. In: epd-entwicklungspolitik, 1986/1987.
 Seitz, Klaus: Erzielung zur Einen Welt. In: ZEP 3/1991 und ZEP 4/1992.
 Trembl, Alfred K./Seitz, K.: Geschichte der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit. 20 Jahre Dritte-Welt-Pädagogik. In: ZEP, 2/1986.
 Trembl, Alfred K.: Desorientierung überall. Entwicklungspolitik und Entwicklungspädagogik in neuer Sicht. In: ZEP, Nr. 1/1993.
 World University Service (Hrsg.): Der Nord-Süd-Konflikt - Bildungsauftrag für die Zukunft. Wiesbaden 1991.



Karin Eckert, geb. 1959, z.Zt. in einer Drogenberatungsstelle für Frauen und Mädchen in Frankfurt beschäftigt. Von 1985 bis 1989 Studium der Sozialpädagogik an der Kath. Fachhochschule Freiburg. Während dieser Zeit halbjähriges Praktikum in Sierra-Leone (Westafrika). Studium der Erziehungswissenschaften von 1991 bis 1994 an den Universitäten Hamburg und Frankfurt. Seit 1985 im entwicklungspolitischen Arbeitskreis Ateif e.V. tätig